

Fürstheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Maingau Maingauzeitung & Anner Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Fürstheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Fürstheim. Postfach: 16867 Frankfurt (M).



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzelle 3,5 f. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preiskarte Nr. 12 im Textteil 103. Nachzahlung A. Bezugspreis 850 ohne Trägerl. Einzelpreis 100

Dienstag, den 15. Oktober 1935

39. Jahrgang

Der Sieg der Memelländer

Das amtliche Ergebnis der Wahlen.

Memel, 14. Oktober.

Im Memeler Amtsblatt wurde ein Beschluß der Wahlkommission vom 12. Oktober mit der Bekanntgabe endgültig festgestellten Abgeordneten des künftigen Landtages veröffentlicht.

Danach entfallen nun auch nach der amtlichen Feststellung 24 Abgeordnete auf die Einheitsliste und 5 auf die politischen Listen.

Wie festgestellt wurde, sind insgesamt 1962 061 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die Einheitsliste 1592 604 Stimmen und auf die sechs litauischen Listen zusammen 369 457 Stimmen.

17 v. H. der Wähler stimmten also für die Einheitsliste.

Mit dieser Bekanntgabe im Memeler Amtsblatt gilt die Wahl zum Landtag als abgeschlossen. Nunmehr läuft die Frist der Veröffentlichung eine fünfjährige Einheitsliste gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl. Der Reichsgerichtshof muß gegebenenfalls über Einsprüche im Laufe von 10 Tagen entscheiden.

Im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Memeler Wahl wird darauf hingewiesen, daß der erste Landtag des Memellandes am 27. Oktober 1935, der Landtag von 1930, 27 Deutsche und 2 Litauer, der letzte Landtag von 1932, 27 Deutsche und 5 Litauer als Abgeordnete hatte.

Litauen nach der Memelwahl

Das amtliche Ergebnis über die Memelwahl liegt nun vor. Wenn es eines Beweises für die deutsche Befürchtung bedurfte, daß die Memelwahl ein Zeichen für die Zukunft Litauens sein würde, so ist dieser Beweis jetzt erbracht. Wie er früher so oft schon erbracht worden ist, so ist er heute noch stärker. Die Litauer haben die Wahl gewonnen, da trotz aller dieser Erleichterungen der überwältigende Sieg errufen worden ist, der noch größer gewesen wäre, wenn überall hätte frei, geheim und unbefristet gewählt werden können. Die litauische Propaganda ist als ein künstliches Gebilde völlig zusammengebrochen. Nunmehr erhebt sich die Frage, was jetzt geschieht. Nach diesem Wahlergebnis kann Litauen den praktischen Folgen der Treue zum Memeler Vertrag nicht mehr entgehen. Die litauische Regierung hat sich selbst in die Hände gebunden. Sie ist nunmehr gezwungen, die Interessen der Litauer zu wahren. Sie ist nunmehr gezwungen, die Interessen der Litauer zu wahren. Sie ist nunmehr gezwungen, die Interessen der Litauer zu wahren.

Das memelländische Wahlergebnis wird von entscheidender Bedeutung für die litauische Innen- und Außenpolitik sein. Änderungen auf diesem Gebiete werden für die nächste Zeit geplant; richtungsweisend wird das Memeler Wahlergebnis sein. Bei einer vorübergehenden Umorientierung wird die Regierung selbstverständlich auf die letzten Ereignisse im In- und Auslande Rücksicht nehmen müssen.

Im Inlande hat der Anfang August stattgehabte Kongreß der Litauer der Opposition die Möglichkeit gegeben, öffentlich aufzutreten und zu zeigen, daß sie vorhanden ist; auch die letzten Bauernunruhen haben gezeigt, daß die Opposition sich regt, da hier die beiden wichtigsten oppositionellen Gruppen, die liberalen Volkssozialisten und die christlichen Demokraten, eine große Rolle spielten. Die Sozialdemokraten kommen kaum in Betracht. Weit eher der linksradikale Flügel dieser Partei, der, wie es scheint, mit den Kommunisten zusammen geht und eine großangelegte illegale Propaganda im ganzen Lande betreibt. Obwohl die liberalen Volkssozialisten und christlichen Demokraten zwei verschiedene politische Richtungen vertreten und auch verschiedene taktische Methoden anwenden, führen sie doch oft eine gemeinsame Sprache. So ging z. B. im August eine gemeinsame Abordnung dieser Parteien, nach den ersten Zusammenstößen mit den Bolschewiken und streikenden Bauern, zum Ministerpräsidenten Tubelis, um Forderungen aufzustellen und praktische Vorschläge zu machen. Die Regierung hat wiederholt erklärt, daß sie bereit ist, mit allen politischen Gruppen zusammenzuarbeiten, falls diese zu einer nationalen Aufbauarbeit im Staate bereit seien.

Ohne daß über die Unterredung des Regierungschefs mit den Vertretern der Opposition eine Verlautbarung gemacht worden ist, war es allgemein klar, in welchem Rahmen diese sich bewegt hat. Es muß festgestellt werden, daß

die Forderungen der Volkssozialisten hauptsächlich innenpolitischer Natur sind. So z. B. verlangen sie eine Einberufung der Volksvertretung, eine öffentliche Beratung sämtlicher für die Zukunft des Gesamtstaates und des Volkes wichtiger Fragen usw. Die christlichen Demokraten sind zum Teil von diesen Forderungen bereits abgerückt, haben ein Programm für die Zusammenarbeit aller politischen Gruppen in einem autoritären Staat entworfen und stellen hauptsächlich außenpolitische Forderungen. Im klerikalen „Krytas“, das Organ dieser Partei, hat der Chefredakteur und Vorsitzende der Partei, Dr. Bistras-Pakalniskis, wiederholt eine Aenderung der außenpolitischen Linie verlangt, wobei er besonders die Notwendigkeit einer Verständigung mit Polen betonte. Es muß festgestellt werden, daß der Boden für die obengenannten Forderungen augenblicklich in Litauen recht günstig ist.

Eines haben wohl die Ereignisse selbst und die Vorstellungen der Opposition erwirkt, nämlich die Umbildung der Regierung, die den langjährigen Landwirtschaftsminister und den Innenminister, zwischen denen seit längerer Zeit eine Rivalität bestand, wechselte. Es ist nicht nachzu-

Kreditperre gegen Italien

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat Montag den Entschließungsentwurf über Finanzsanktionen, der die Sperrung der Kredite und Anleihen für die italienische Regierung sowie für italienische Gesellschaften und Private vorsieht, angenommen.

Hierauf wurde die Beratung über die wirtschaftlichen Sanktionen fortgesetzt. Es wurde grundsätzlich beschlossen, zur Feststellung von Büden bei der Durchführung der wirtschaftlichen Sanktionen einen Sachverständigenausschuß einzusetzen. Wie verlautet, hat Litwinow, der an der Sitzung teilnahm, die am Samstag von dem sowjetrussischen Delegierten gemachten Anregungen wegen der an den Sanktionen mitteilnehmenden Länder weiter entwickelt.

Über die Sitzung des Arbeitsausschusses wird u. a. mitgeteilt:

„Es wurde über die in letzter Zeit häufige Pressediskussion gesprochen und beschlossen, zur Erleichterung der Pressefreiheit inhaltsreichere Mitteilungen als bisher zu veröffentlichen. Auf diese Art soll auch vermieden werden, daß, wie dies in letzter Zeit wiederholt geschehen ist, ausführliche, aber völlig unzutreffende Berichte in der Öffentlichkeit erscheinen.“

Der Entschließungsentwurf über die finanziellen Sanktionsmaßnahmen sieht vor, daß die Regierungen der Mitgliedsstaaten sofort Maßnahmen ergreifen, um die folgenden Finanzoperationen unmöglich zu machen: jedes mittelbare oder unmittelbare Herleihen von Geld, das Zeichnen einer Anleihe, alle bankmäßigen oder anderen Kredite, alle Aktienemissionen oder sonstige Kreditaufnahmen, und zwar einerlei, ob es sich um die italienische Regierung, um öffentliche Körperschaften oder um juristische oder natürliche Personen aus italienischem Gebiet handelt.

Die Regierungen sollen der Konferenz diejenigen Maßnahmen mitteilen, die sie auf Grund dieser Bestimmungen getroffen haben.

In der Aussprache wurde die genaue Tragweite verschiedener Vorschläge, insbesondere hinsichtlich der Auslandsfilialen italienischer Unternehmungen oder der italienischen Filialen ausländischer Unternehmungen erörtert. Die Zahlungen für das italienische Rote Kreuz sollen wegen ihres humanitären Zwecks nicht unter die Kreditperre fallen.

Weltboykott Italiens gefordert

Die Forderung Edens in Genf nach einem Boykott aller italienischer Waren hat in London großes Aufsehen hervorgerufen und zur Verstärkung der italienfeindlichen Stimmung beigetragen. „Weltboykott italienischer Waren gefordert“ lautet die seitgedruckten Schlagzeilen der englischen Sonntagsblätter, die gleichzeitig darauf hinweisen, daß bei der Durchführung eines solchen Boykotts Italien nicht mehr die genügenden Devisen für die Einfuhr wichtiger Rohstoffe und Kriegsmaterialien ausbringen könne. In den Genfer Meldungen wird aber betont, daß der Vorschlag vorerst auf starken Widerstand bei verschiedenen Staaten stöße.

So meldet „Sunday Express“, daß es im Genfer Siebzehnerausschuß zu einem offenen Zusammenstoß der verschiedenen internationalen Interessen gekommen sei. Der französische Vertreter habe sich sofort gegen den englischen Plan geäußert. Seine Rede habe die bereits wohlbelannte Tatsache bestätigt, daß Frankreich zwar geringfügige Sanktionsmaßnahmen unterstützen, aber sich bemühen werde, wirklich wirkungsvolle Maßnahmen hinauszuzögern.

Statt der Koalition „gegenüber der Opposition, wenn umlangst der Ministerpräsident Tubelis und der neue Innenminister, Generalleutnant Tschaplitas, erklärt haben, daß die Hauptaufgabe der Regierung in nächster Zeit die Schaffung einer Volksvertretung sein werde, oder wenn der Ministerpräsident Tubelis betont, Litauen sei bereit, seine Beziehungen zu Polen zu normalisieren, sobald dieses einverstanden sein sollte, die lange umstrittene Wilnafrage offen zu lassen. Alles dieses ist ein mühevolleres Suchen nach einem Ausweg, was allerdings mit den Forderungen der Opposition übereinstimmt. Gleichzeitig macht Litauen auch einen kleinen Schachzug gegen Polen, indem es sich immer mehr Sowjetrußland annähert und Gerüchte über die Möglichkeit eines sowjetrussisch-litauischen Militärbündnisses laut werden läßt.

Unangenehm für die Regierung sind die letzten Vorfälle mit hohen Persönlichkeiten der Partei. So z. B. der Fall Lapenas. Der ehemalige Beherrscher des gesamten litauischen Wirtschaftslebens und Führer der Regierungspartei muß wegen unlauterer Machenschaften ins Gefängnis. Solche Fälle finden naturgemäß einen gewissen Widerhall im ganzen Lande und geben zu Gerüchten und Wigen Anlaß, die vor niemanden haltmachen und gewiß nicht zur Beruhigung der unter der Krise leidenden Bevölkerung beitragen.

Der „Observer“ greift die Sühnepolitik der englischen Regierung in verschärfter Tonart an und bezeichnet sie als die „blindeste Diplomatie der Neuzeit“. Eden habe sich als der „Hazardspieler“ der englischen Politik entpuppt.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Der Genfer Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Havas meldet, daß sich der englische Minister Eden mit der Absicht trage, sich Mitte der Woche nach London zu begeben, um seiner Regierung Bericht über die letzten Beschlüsse des Völkerbundes zu erstatten.

In Zusammenhang mit diesen Beschlüssen behauptet der Berichterstatter, daß sich die englische Abordnung eingehend mit dem Gedanken eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Italien befaßt. Hierbei scheine sie von den Dominions und auch von einigen anderen Mächten, insbesondere von Holland, unterstützt zu werden. Wenn jedoch eine solche Maßnahme vorgeschlagen würde, so werde sie auf starken Widerstand von Seiten einer Reihe anderer Staaten stoßen, weil mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen auch jede Hoffnung auf eine Wiederaufnahme von Verhandlungen mit Italien aufgegeben werden müsse.

„An unsere englischen Freunde“

Die Haltung Frankreichs.

Paris, 14. Oktober.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ veröffentlicht am Montag unter der Überschrift „An unsere englischen Freunde“ einen Artikel, der wahrheitsgemäß von maßgebender Stelle beeinflusst worden ist. Der Hauptschriftleiter des Blattes protestiert einleitend gegen die Auffassung, daß die französisch-englische Freundschaft durch ernste Meinungsverschiedenheiten getrübt sei.

Es gebe Franzosen, die befürchteten, daß der Nachdruck, mit dem man sich englischerseits für die Sühnemaßnahmen einsetze, den unerschütterlichen Entschluß verberge, eine Veröhnung unmöglich zu machen, Mussolini politisch zu töten und wenn notwendig, bis zum Kriege zu gehen, um dieses Ziel zu erreichen.

Deshalb gebe es wieder Engländer, die glaubten, die Veröhnungsversuche Laval's in Zusammenhang mit irgendwelchen dunklen Plänen bringen zu müssen, die sich gegen England und gegen den Völkerbund richteten. Es gebe aber in Paris keine dunklen Pläne. Es gebe lediglich den Willen, jede Gelegenheit zu ergreifen, um dem Drama, das England Italien und Italien dem Völkerbunde gegenüber überstelle, ein Ende zu machen. Das Blatt fährt fort:

„Die englische Flotte hat ihr Vorhandensein bewiesen. Sie kann ohne Gefahr ihre Stützpunkte wieder aufsuchen. Sie würde dadurch der englischen Vorrangstellung sogar einen Dienst erweisen.“

In Verhandlungen, so schreibt das Blatt weiter, liege der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit. Seit Monaten habe man nichts zu verhandeln gewußt. Man habe zwar gesprochen und manchmal sogar zuviel gesprochen. Man habe sich aber nicht verstanden, oder sich schließlich gegenseitig verdächtigt.

Laval als Bremser

Der Genfer Berichterstatter der „Times“ faßt seine Eindrücke folgendermaßen zusammen: Bisher seien die Arbeiten zur Vorbereitung der finanziellen Maßnahmen schnell vorwärts gegangen und hätten sich viel einfacher gestaltet als die Vorarbeiten für die allgemeinen wirtschaftlichen Maßnahmen, bei denen zahlreiche Fallgruben vorhanden seien.

Ueber die Tätigkeit der französischen Völkerbundsoer-
treter sagt der Berichterstatter, sie hätten den Auftrag er-
halten, das von dem enneralsten Verteidiger der Völker-
bundslösung vorgeschlagene Vorhaben zu schwächen und zu
verzögern, aber wenn eine Abstimmung unvermeidlich sei,
mit den Engländern zu stimmen.

Zur Frage der wirtschaftlichen Maßnahmen meint der
„Times“-Berichterstatter, die Vorkämpfer des Gedankens,
dass wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen eine
wirksame Antwort auf Krieg darstellen könnten, hätten eine
annehmende Ueberzeugung gehabt. Es habe sich herausge-
stellt, daß die Anwendung eines Ausfuhrverbotes für wirt-
schaftliche Artikel nach Italien nicht so viel Zeit beans-
sprucht habe, wie die britische Abordnung befürchtet habe.

Kredit- und Anleihsperre in Kraft

Erklärungen Oesterreichs und Ungarns.

Genf, 15. Oktober.

Die Sanktionskonferenz hat Montagabend die Vor-
schläge für die Kredit- und Anleihsperre gegen Italien an-
genommen.

Der ungarische Vertreter gab dabei die Erklärung
ab, daß für Ungarn, das nicht Geldgeber oder Schuldner
sei, eine Beteiligung an diesen Maßnahmen nicht in Be-
tracht kommt. Dieser Erklärung schloß sich der österrei-
chische Vertreter an.

Im übrigen bestand unter den Staaten Einverständnis
darüber, daß die Sperrmaßnahmen sofort in Kraft gesetzt
werden sollten.

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat
Montag nachmittag die allgemeine Aussprache über die
Wirtschaftsfunktionen abgeschlossen und zwei Komitees ein-
gesetzt, nämlich für die Rohstofffrage und für den
Ausgleich von Verlusten einzelner Sanktionsteil-
nehmer.

Die Geseftstätigkeit in Abessinien

Addis Abeba, 15. Oktober.

Die italienische Geseftstätigkeit in der 40-Kilometer-
Zone Adigrat—dem Berg Rano—Abua—Aksum—Ad Daro
ist noch nicht abgeschlossen. Ueber die Rückeroberung Abuss
durch die Italiener liegen in abessinischen Kreisen nur un-
bestätigte Meldungen vor.

An der Südfrent hat die Fliegerstätigkeit mit neuer Heft-
igkeit eingesetzt. Nach hier vorliegenden Meldungen kam es
auf der Linie Borahai—Berfagubi—Abdo zu einem neuer-
lichen Luftbombardement.

Neuer Devisenschiebungsprozeß

Oberin der „Armen Schulschweflern“ vor Gericht.

Berlin, 14. Oktober.

Vor dem Berliner Schnellseßengericht begann am
Montag in der Reihe der Devisenschiebungsprozesse gegen
Mitglieder katholischer Orden die Verhandlung gegen die
57jährige Oberin der „Genossenschaften der armen Schul-
schweflern Unserer Lieben Frau“, Anna Brüggemann aus
Kronberg i. B., der vorgeworfen wird, insgesamt 185 000
Mark über die Grenze verschoben zu haben.

Der Orden, dem die Angeklagte angehörte, war an einer
amerikanischen Anleihe der Hilfsgemeinschaft für katholische
Wohlfahrts- und Kulturspiele in Höhe von insgesamt
400 000 Mark beteiligt worden. Als die Verzinsung und
die Amortisation Schwierigkeiten zu machen begannen, kam
die Angeklagte durch Vermittlung einer Oberin mit dem
berühmten Dr. Hofius in Beziehungen, der die Um-
schuldung durchführen sollte. Der Orden erreichte zwar
auch die Genehmigung zu dieser Umschuldung, von
der Devisenstelle, aber die Angaben, die dabei gemacht
wurden, waren un w a h r.

Die Angeklagte behauptete bei der Vernehmung, keine
Kenntnis der Vorgänge gehabt zu haben. Sie will auch nicht
gewußt haben, daß Dr. Hofius die Umschuldungsaktion auf
ungefährliche Weise betrieben hat.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stieglitz.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Printed in German.

40. Fortsetzung

Am Dorf war es schon rege geworden. Alle Frauen schlur-
ten zur Kirchmesse, im Küsterhof gaderete eine Henne, aus der
Unterflur des Baderladens trock ein Junge mit warmen Brö-
chen im Korb. Und im Tor des „Goldenen Ankers“ stand Herr
Adam, mein ehrentreuer Freund. Der Spottvogel grinst uns
entgegen: „Was's schön, Kinder?“

„Adam, ich frage dich daselbe!“

2.

Lebensanfang.

Papa Wendland und der Pastor von Mostheim hatten un-
ter Heiligspruch zur Notiz genommen, ohne durch öffent-
liche Ausschank die Reugier der Trauenden zu befriedigen.
Maria und ihr Kind fanden Unterschlupf im Spülkeller, ich
selber schlief nachts am Ufer, das Wetter blieb so barmherzig.
Die Gemeindepunkte war noch nicht in Betrieb, sie lag irgend-
wo auf Kiel, weil drei Planen ausgewechselt und geteert
werden mußten. Trotzdem tat ich frohe Arbeit in diesen Tagen.
Günstige Farbtöne verstrich ich in unserer Wohnung. Die bei-
den Feldbetten loderte ich schneeweiß, der Herd wurde ge-
schmirgelt, an die Kellertreppe kam ein Leuchter mit sieben roten
Wachskerzen. Ich selber hatte dieses hölzerne Kunststück geschrei-
nert. Unter Kind sammelte in einem Waschkorb, der an ge-
flochtenen Kordeln schaukelte. Tisch, Wäsche und Geschirr kauften
wir in den Nachbarorten, meine Fahrmanntanten reich-
ten immer noch für ein bishchen Aussteuer. Manches wurde
auch gestiftet, Marias Mutter mußte wohl im Spiele sein, ich
wurde nicht schlau aus der Geheimnisträumerei meiner Braut.
Neben Tag kam sie mit Ueberraschungen. Eine gute Partie
wie die stridenden Kaffeelöffel logten. So trugen wir
Palme und Fieber ins Nest. Pantraz Wendland verbot mir
jeden Meßwein, und die Anker waren nicht zu bewegen, die
Kist ihrer Wollwaren zu dämmen. Heute flog eine Pflanzur

Tragödie in der Nordsee

Auf der Doggerbank gesunken. — 15 Seeleute ertrunken,
nur ein Ueberlebender.

Emden, 14. Oktober.

In der Nacht ist, wie von der Emdener Heringsflotte
mitgeteilt wird, auf der Doggerbank der Emdener Dampf-
erlogger A. E. 117 in schwerem Sturm gesunken. Aller
Wahrscheinlichkeit nach haben bei dem Unglück 15 Mann der
Besatzung den Tod in den Wellen gefunden.

Die erste Nachricht vom Untergang des Schiffes brachte
der Emdener Logger A. E. 88, der mit dem einzigen
Ueberlebenden in Emden eintraf. Bei dem schweren
Sturm konnten nur zwei Besatzungsmitglieder gerettet
werden. Einer von ihnen, der Matrose Kramer, ist auf der
Fahrt nach Emden infolge der erlittenen Strapazen ge-
storben. Der untergegangene Logger hatte 16 oder 17
Mann an Bord, so daß mindestens 15 Mann der See-
mannschaft gefunden haben dürften. Man vermutet, daß das
Schiff in der Nacht mit einem Braß zusammen-
gestoßen ist.

Ueber den Untergang des Loggers berichtet der Kapitän
Dicks des Loggers „A. E. 88“, der zwei Mann der Be-
satzung gerettet hat, folgende Einzelheiten:

In der Nacht zum Freitag sahen wir gegen 3.30 Uhr
plötzlich zwei Meilen voraus Signale. Wir konnten aber
gegen den schweren Sturm nicht andampfen; wir hielten nach
besseren Kräften auf die Signale zu, die aber bald verschwanden.
Morgens gegen 6.30 Uhr sah der Steuermann plötz-
lich Licht vor dem Schiff.

Zwei Mann auf einem Beert treibend.

Es gelang uns, in die Nähe der Leute zu kommen und
ihnen unsere Rettungsboote zuzuworfen. Einer der beiden wickelte
sich die Leine gleich fest um den Arm; als auch der andere
sich fest angefaßt hatte, zogen wir die Leine langsam an.
Der zweite Mann ließ aber gleich wieder los. Der Ge-
rettete hatte nur leichte Verletzungen erlitten. Dann trieb
uns der Sturm wieder von dem Schiffsrückigen ab, erst nach
einer Stunde waren wir wieder in seiner Nähe, so daß
wir ihn an Deck ziehen konnten. Er gab zwar noch Lebens-
zeichen von sich, konnte aber schon nicht mehr sprechen. Trotz
aller Bemühungen starb er nach vier Stunden.

Der Logger „A. E. 88“ hat noch bis 2 Uhr nachmittags
an der Unfallstelle gekreuzt. Man hat zahlreiche Bretter,
Tonnen und Rettungsringe treibend gesichtet. In dem Augen-
blick, als man die beiden lebenden Leute gesichtet hatte,
trieben auch zwei Tote an dem Schiff vorüber, um die
man sich in diesem Augenblick aber nicht kümmern konnte.

Der bis jetzt als einziger Ueberlebender Matrose Schö-
hove erzählt über den Untergang des Schiffes,

daß die Mannschaft die ganze Nacht verzweifelt ge-
arbeitet habe, um das led gewordene Schiff treibend zu
erhalten.

Über alle Mähe war vergeblich. Die Leute auf dem
sinkenden Schiff haben sich dann geholt, die Rettungs-
gürtel anzulegen, und dann ist kurz vor dem Sinken des
Schiffes einer nach dem anderen in die hochgehenden Wellen
gesprungen, um nicht mit dem sinkenden Schiff in die Tiefe
gerissen zu werden.

Erfolgreiche Razzien in Verbreterlokalen.

Berlin, 14. Okt. Polizeipräsident Graf Helldorf ließ als
Leiter der Staatspolizeistellen Berlin und Potsdam in den
letzten Tagen mehrere Razzien in den bekannten Verbre-
terlokalen beider Bezirke durchführen, die von vollem Er-
folg begleitet waren. Bei dieser Gelegenheit wurden auch
verschiedene von der Polizei seit längerer Zeit beobachtete
kommunistische Drahtzieher unschädlich gemacht.

Schwerer Kraftwagenunfall. — Zwei Tote.

Chemnitz, 14. Okt. Auf der Landstraße bei Gruena er-
ignete sich in der Nacht ein schweres Unglück. Ein mit vier
Personen besetzter Kraftwagen fuhr in einer Kurve gegen
einen Baum. Dabei erlitten zwei im Wagen sitzende Mäd-
chen schwere Schädelbrüche, die den sofortigen Tod herbei-
führten. Der Führer des Wagens wurde schwer verletzt.

Als Kellnerin, morgen ein Suppenbuden, übermorgen ein
Gummischuh fürs Kind. Alles Mehren half nichts, ich machte
mir Sorge, unsre Freundschaft könnte Schaden leiden; denn
Adam und Eva würden eines Tages in dieser freiwilligen
Liebe eine Pflicht haben, und dann —? Ich redete den Leuten
ins Gewissen, dreimal, zehnmal, bis sie den gütigen Anruf ein-
stellten. Ich fürchtete für meine Seelenruhe bei dem latten Be-
trieb. Tat es doch nicht gut, mit Suppenbuden anzufangen,
um eines Tages beim Schimmelbrot zu landen. Das Umge-
kehrte war das Beste!

Meine Sehnsucht nach Arbeit wurde unerträglich, nichts
machte mich fröhlicher als das träge Arbeitsgefühl. Doch war es
unentbehrlich hell und menschlich im Keller geworden, Maria
verstand sich auf allerlei Appetitlichkeiten — wie trauerte sie die
Müllgarden, wie rief sie den Wasserbuden blank, wie schau-
te sie den Frost auf der Brust — ich wollte an den Vorabend
unserer Hochzeit keinen Kisten beneiden. Es war etwas dran
an dem, was man Reichtum nannte. Und nichts war dran an
dem, was man Glück nannte. Zwar froh ich noch auf allen
Bieren, hatte aber nicht die Absicht, mein Leben lang ein Stüm-
per zu bleiben. Wer mehr besah als ich, durfte ich ihn nicht nach-
eifern? Aller Anfang ist klein, dachte ich, auch die Weltge-
schichte begann mit einem Feigenblatt!

Jeden Tag saß ich mich für eine Stunde in den Keller und
betrachtete alles, was mein geworden war: Die gewaschenen
Wände, die mollenen Betten, die Kuchenteller, den Kronleuchter,
den Säugling und auch Marias Beine. Meine Anbacht lachte
ihrengeleichen. Mein Schweigen war ein Dubilate. Mein Frie-
den wahrhaftige Anbrunn.

Die bide Eufanna ließ sich nicht mehr blicken, doch zeigten
vielerlei Gerüchte von ihrer unverminderten Anwesenheit. Jeder
Ratung im Ort wollte wissen, daß Marias Kind ein Ma-
lörchen sei, und als mich Adam Anker eines Tages fragte, ob
meine Braut denn wirklich und wahrhaftig Selbstmord verübt
habe, da schwoll mir der Ramm. Ich belehrte meinen Freund
solchermaßen: Lieber Adam, wie kann das wahr sein? Sie
lebt ja doch!

Das leuchtete dem Gastwirt ein. Er versprach mir, die Jung-
frau Eufanna zu verwahren, in Deutschland sei das Angebot
in Kostalanten sehr groß.

Maria erfuhr nichts von dem Klatsch, ich selber beargwöhne nicht,
wie sich die Nasen der Menschen so schnell auf die Fährte un-

Lothales

Edersheim am Main, den 15. Oktober 1932

Bestandene Prüfung. Die Kreislehrer Franz Her-
pel-Vochheim, und Jakob Latza-Rüsselsheim, die bei der
Meistern Gg. Hammer und Franz Schäfer in der Vor-
stand, haben ihre Gesellenprüfung mit der Note „Sehr
abgeschlossen. Wir gratulieren den beiden jungen Be-
schönigerungskünstlern und wünschen ihnen, daß sie rasch
tüchtige Männer ihres Faches werden!“

Die ersten „Reitschulwagen“ sind auf dem Güterbahnhof
eingetroffen. Mit wachem Freudengeheul hat der
Kubel Buben die Wagen wahrgenommen. Bald werden
sie am Main aufgestellt finden und dann hat die kleine
Jugend ihre „Sensation!“

Aufgewärmte Freundschaft

Ein Bild durchs Fenster — schon kriegt man ein leichtes
Frösteln. Wenig hoch über den Dächern ziehen in massen
neuer Auflage Regenwolken vom jarten Grau bis ins
drohende Dunkel. In einem fort verneigen sich die Pappeln
draußen in den Anlagen und der unerwartet zur Herrschaft
gekommenen West zault zu Hunderten schon die kleinen Wä-
lein aus ihrem Sommergewand. Doch auch in den eigenen
vier Wänden ist das Gemütlichkeits wie verbannt. Der Wind
schlägt die Gardinen, rüttelt überall, schlägt die halboffenen
Fensterbänke im Korridor in einer Tour gegen das unge-
nasse Gefirn.

So ganz unvermittelt ist da die Erinnerung gekommen
an einen alten Freund. Seien wir ehrlich: Wir haben ihn
vernachlässigt, seit damals am 1. Mai heuer der tolle
Schneeflockenwirbel kam statt eines frohlachenden Frühlings-
tages. Befahren wie er ist, unser Kachelofen: Er hat sich
nicht einmal selbst in Erinnerung gebracht. Jetzt aber
suchen wir wieder die Freundschaft anzunehmen. Ganz
glatt gings freilich nicht: Der alte Gesell zog nicht so rasch
fauchte den weißen Rauch erst durchs Zugloch und hat sich
damit für eine halbe Stunde selbstgefällig in den Kreis der
Betrachtung gestellt. Mit Zureden schien nicht viel auszu-
richten — na, schließlich war aber der alte Rumpfen ein
Wärmepender doch zu verschöner und hat alle Unbehagen
aus den Zimmern verschreckt. Heimliches Proffeln kom-
mender Schritte, dann das erste Ausströmen von Heizöl
— — — auf alle Fälle war das so was wie Lohn für er-
neuerte Freundschaft.

Doch um nicht mißverstanden zu werden: Auf die rich-
sten vier Wochen konnte uns die Freundschaft ruhig noch
gestohlen bleiben....

— Rasse- und Sippenforschung auch aus alten Wap-
büchern. Durch Erlass an die obersten Reichsbehörden
Landesregierungen hat der Reichsinnenminister seine ge-
stimmungen über die Verwertung veralteter Adreßbücher
ergänzt. Die entbehrlichen Adreßbücher sollen zu Altpapier
verwertet werden. Im übrigen bezeichnet es der Minister als
selbstverständlich, daß die zu archaischen Zwecken, für
herbergen, Sammlungen oder für Zwecke der Rasse- und Si-
penforschung sowie Heimatkunde geeigneten Werke, Stad-
handbücher, Personennachweise, Fernsprechverzeichnisse, Wap-
bücher usw. von der Vernichtung ausgenommen sind. Es
nichts dagegen einzubringen, wenn verfügbar werden, für
den laufenden Dienstgebrauch ungeeignete veraltete Wap-
bücher usw. an Archive, Heimatmuseen, Sippenkundliche Ver-
eine, Provinzmuseen, Landesbibliotheken, die Reichsarchiv
usw. kostenlos abgegeben würden.

Edersheim

Niedertag in Edersheim. Infolge des sonnigen Wetter-
wetters und des hier stattgefundenen Niedertags, vom
Gefangenenverein Niedertag-Eintracht im Saal „Lau-
Taurus“ veranstaltet wurde, war am Sonntag ein sehr
starker Fremdenverkehr zu verzeichnen. Schon zu Beginn
des Nachmittags strömten die Sänger aus allen
der Umgegend nach Edersheim. Nach pünktlichem Be-
ginn des Niedertages folgten dann programmgemäß
Gesangsvorträge der einzelnen Vereine. Alle Vereine
waren in ihren Darbietungen sehr gut und man kann ihnen
sehres Schicksal befehen konnten.

Die Franzosen waren manierlicher geworden, der Ober-
kommandant von Mostheim hielt die Zügel stramm. Kom-
mandant des Wegs, grüßte er mich zuerst. Dies mit ein
feste in die Quere, grüßte er verlegen. Für diese unan-
ständige Artigkeit hatte Papa Wendland eine Erklärung: Maria
Hammer sollte mit dem hohen Kommandeur in Mainz ge-
fährlich befreundet sein! Ich küßte dem Allen ins Ge-
sicht, das stimmt, es darf aber niemand erfahren. Wie-
kennst du die bide Eufanna bei Ankers?

Am nächsten Morgen wachte es der ganze Ort. Am über-
nächsten Abend luden mich die Herren der Mostheimer
Ziermesse zum Wein.

Marias Himmelsbrot lebte ab.

Es war an dem Abend — wie oft sing unser Tag erst am
Abend an — den man in köstlichen Zeiten den Polsterabens
nennen pflegte. Indessen polsterten wir nicht, Maria und ich
beim Abendbrot, es gab Rindfleischbrühe mit Eierkuchen.
Künste Pantraz Wendland die Tür auf: „Manes, die Pont
do, klink, sie is do, die Pont!“

Ich ließ den Keller stecken und rannte fort. Maria blieb
beim Jungen, der alte Wendland hinkte mir schwerfällig nach.
er hatte wieder Schöppchen gekloppt.

Hosianna! Drei zünftige Schiffer verankerten die Ponte vor
der Landebrücke, morgen sollte das Schartau versenkt werden.
übermorgen schon Probefahrt sein. Ich betrachtete mir das
teuch. Es würde ein Geschäft werden! Dreißigmal knickte
und darüber am Tag, Raum für zwei Automaten, nachts be-
peltete Tage — Himmel voller Geigen! Da, ich würde mit einem
blauen Schirmmütze laufen, auch eine Lederjacket und eine
schwarze Ledertasche, wie ihn die Belgoländer tragen. Und
würde ich rauchen den ganzen Tag. Und einen Polster
lassen wie Oalek Tzipik, sofern Mariachen den Souverän
genehmigen sollte. Auch träumte ich von langschäftigen Rind-
fleischstücken, von einem sämmerierten Anker auf dem Arm und von
einem Schleppeppchen voller Hechte, Darden und Ale.

Pantraz Wendland stieß mich in die Rippen, während ich
unentwegt übers Abendbrot spitierte.

„Du, fahren kannst du mit mit der Pont, das dauert noch
drei Woche!“

Fortsetzung folgt.

Sport-Nachrichten

Tura Kaffel — Sp.-B. 09 Flörsheim 3:0 (1:0)

Wer hätte geglaubt, daß die Expedition nach Kaffel ein so klägliches Fiasko erleben würde? Als die Hofschaft der 3:0 Niederlage am Sonntagabend bekannt wurde, da gab sich der Sportler und Kenner zufrieden. Einer muß ja schließlich siegen und einer verlieren. Wie man jedoch erfährt, daß Beder, Wagner Hans und Blisch vom Felde gestellt wurden, da flog dem Fuß der Boden aus. Auf einem Rundgang durch verschiedene hiesige Lokale erlebte man immer wieder dasselbe Gespräch: „die Herausstellungen waren zu hart und unüberlegt!“ — Letzten Endes sind die Kaffeler doch keine Wachsfiguren und ausgerechnet die drei stärksten und körperlich schwächsten der hiesigen Elit hat man zu den „Nebelkatern“ gestempelt. Wir können ja an den Maßnahmen des Schiedsrichters nichts ändern — aber wir können uns nicht gefallen lassen, daß da irgend Jemand Berichte in die Presse lanciert, die letzten Endes unsere Heimatgemeinde in ein schlechtes Licht rufen. Fußball ist und bleibt ein Kampfsport, bei dem es jeden Sonntag in hunderten von Spielen zu Verletzungen kommt. Wo wäre der gesamte Fußballsport hingekommen, wenn jeder Unfall zur Moralität gemacht worden wäre. Kaffels Torwart hat sich wiederholt auf den Ball, kurz vor die Flörsheimer Stürmer, geworfen. Im Zusammenprall mit Wagner hat der Torwächter den Augenblick der Abwehr verpasst. Wagner konnte auf diese 2 Meter zuerst nicht sehen wie der Tormann auf den Ball sprang und zweitens seinen Lauf nicht mehr abstoppen. Mit vorgestreckter Hand hätte der Tormann Wagners Tritt glatt abwehren können. Daß Wagner vom Felde mußte, ist u. E. eine Konzeption, die in solchen Fällen viele Schiedsrichter machen, daß man aber von „Nebelkatern“ und „Abficht“ schreibt, das geht nicht an und muß zurückgewiesen werden.

Mit Edert, Wagner Karl, Breiter, Horas, Hartmann Jol., Staubach, Wagner Franz, Blisch, Beder, Wagner Hans, und Hartmann W. bestritten die Flörsheimer das Spiel. Recht verkehrungswort beagannen die Hiesigen. Ungenau Schüsse verfehlten das Ziel und was auf den Kaffel geht, meistert Kaffels Tormann in oft waghalsigen Paraden. In der 8. Minute geht Kaffel durch Straßhof in Führung. Trotzdem bleiben die Flörsheimer offensiv. Im Kampf um den Ball entscheidet der Schiedsrichter gegen Beder unfaires Spiel und verweist ihn des Feldes. Aber auch mit 4 Stürmern sind die Blauweißen nicht müde. Bei einem ausfallsreichen Angriff ereignet sich der Zusammenprall Wagners mit dem Tormann. Wagner muß vom Felde. Blisch, der es sich nicht verwehren kann, den Schiedsrichter aufmerksam zu machen, daß die beiden Entscheidungen zu hart seien, wird ebenfalls herausgestellt. — Die 2. Halbzeit sah 8 Spieler in heldenhaften Kämpfen gegen die einheimische Übermacht. Kaffel kann nur noch 2 Tore erzielen. — Wir wünschen in der zu entscheidenden Behörde Männer, die aktiv derartige Fälle miterleben, um objektiv in der Entscheidung sein zu können.

Bezirk Rheinhessen

Wiesbaden — Biebrich 4:2
Kaffel — Flörsheim 3:0
Rombach — Kothheim 1:5
Weissenau — Bingen 1:2

Daß sich am 5. Spieltag der Sp.-B. Kothheim an die Tabellen Spitze sehen würde, das hat man in Fußballkreisen ebensovienig für möglich gehalten, wie Rombach sich zu Hause 5:1 schlagen lassen würde. Trotzdem gehören derartige „Sensationen“ zum Fußballspiel, das ja wie keine andere Sportart, immer mit einer gehörigen Dosis Glück rechnet. So sehr auf der einen Seite den Kothheimern Fortuna lächelte — so hart und erbarmungslos war sie an Sonntag wider die Flörsheimer. Und was nicht auf dem Spielfeld mißglückte, das wurde von einem gewissenlosen „Berichterstatler“ noch als beabsichtigte Rohheit in der Presse stark aufgebauscht, so daß jeder, der nicht mit in Kaffel war, die Meinung haben muß, die Flörsheimer seien unmenschlich. Solchen Zeilenfuchsern gehört, einzig und allein dem Fußball zuliebe, das Handwerk gelegt. Anfälle beim Sport haben überhaupt nichts in der Presse zu tun. Die gibt es überall, selbst beim Wetttschlagen im Himmelbett! — Daß es ausgerechnet Flörsheims zartestem und feinstem Spieler, der dazu ein ausgefeilter Techniker ist, beim Torstich passieren muß, den sich auf

den Fuß stürzenden Tormann zu treten ist ein Beweis daß hier nie und nimmer eine böse Absicht zugrunde lag. Warum denn auch? Schuld an derartigen „Tormannskrantheiten“ tragen immer die betreffenden Tormänner selbst, die, um Beifall zu ernten, meist zu tollkühn ihren Kopf riskieren. So liegen die Dinge sachlich gesehen. Was die beiden anderen Herausstellungen angeht, so darf man ruhig der Meinung sein, daß es sich um Konzeptionen handelte, die der Unparteiliche einer heulenden Masse gegenüber gemacht hat. Die Niederlage selbst wird durch die gute Arbeit der restlichen acht Spieler während der 2. Halbzeit befriedigt hingenommen. — Sportverein Wiesbaden blieb, wie erwartet sicherer Sieger über den Neuling Biebrich. — Bingen hat sich auf den 3. Platz vorgeschoben.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Sp. Wiesbaden	5	4	0	1	14:8	8
Kothheim	5	4	0	1	15:7	8
Haffia Bingen	5	3	1	1	7:3	7
Biebrich 02	5	3	0	2	10:9	6
Mainz 05	5	2	2	1	11:6	6
Rombach 03	5	2	1	2	6:7	5
Ottfried	5	2	1	2	8:7	5
Sp.-B. 09 Flörsheim	5	2	0	3	7:10	4
Waldorf	5	2	0	3	5:9	4
Kaffel	5	1	2	2	8:10	4
Wölfelden	5	1	0	4	6:10	2
Spog. Weissenau	5	0	1	4	5:15	1

Deutschland—Lettland 3:0

Der erwartete deutsche Sieg in Königsberg

Die deutsche Fußballmannschaft errang im ersten Länderspiel gegen Lettland mit 3:0 vor 15 000 Zuschauern den erwarteten Sieg. Die Letten hatten freilich eine recht kampfstrenge Elf zur Stelle und ihre Hintermannschaft machte dem deutschen Sturm das Leben recht sauer. In den ersten 45 Minuten gab es nur einen einzigen Treffer, erst in der zweiten Hälfte konnte der deutsche Sieg festgestellt werden.

Vielversprechend begann das Spiel für die deutsche Elf, aber die ersten gefährlichen Angriffe wurden von der aufmerksamen lettischen Abwehr gestoppt, u. a. hielt Lettlands Torhüter Lazdins einen scharfen Schuß unseres Mittelfeldstürmers Panse. Es folgte offenes Feldspiel, dann führte aber die 1. Ecke für Deutschland.

In der 7. Minute zum Führungstor.

Heidemann trat den Ball fein zur Mitte, der Dortmunder Lenz nahm ihn gut auf und gegen des Westfalen Schuß war Lettlands Hüter machtlos. Darnach ließen sich jedoch die Angriffe an der ausgezeichneten Abwehr der Letten fest. Beide Verteidiger waren sehr energisch, aber der Turm in der Schlacht war doch Torhüter Lazdins, der ganz famose Paraden zeigte. Deutschland erzielte noch einen Eckball, der nichts einbrachte, dann war Halbzeit.

Nach dem Wechsel

lag hinter dem deutschen Spiel mehr Druck. Es wurde gleich ein weiterer Eckball erzielt, der allerdings nichts einbrachte und in den nächsten zehn Minuten zeigte sich die lettische Abwehr allen deutschen Angriffen gewachsen. In der 13. Minute fiel dann das zweite deutsche Tor. Mittelfeldstürmer Panse nahm einen Steilpaß, ausgezeichnet auf und schoß den Ball aus vollem Lauf hoch ins Tor. Die

Überlegenheit der deutschen Elf

wurde immer größer und nur selten kam es noch zu lettischen Vorstößen. Die Gäste verteidigten mit aller Macht und immer und immer wieder fand sich ein Bein, das dem Ball den Weg ins lettische Tor verperrte. Erst nach halbstündigem Spiel war der dritte deutsche Treffer fällig. Panse schlug den Ball weit nach rechts, Langenbein, unser Rechtsaußen war eher am Ball als der herauslaufende lettische Torhüter und in eleganter Weise brachte der Mannheimer das Leder im gegnerischen Tor unter. Der deutsche Sieg war damit gesichert, aber alle weiteren Versuche, das Ergebnis zu verbessern, blieben erfolglos. — Der polnische Schiedsrichter Kowoski antwortete gut.

Handball: Weilbach-Eddersheim

Bei ihrem 2. Verbandsspiel konnte die erste Mannschaft der hiesigen Turngemeinde, auf eigenem Platz, die 2. Mannschaft des Turnvereins Eddersheim mit 9:0 abfertigen. Die Eddersheimer, die alles daran setzten wenigstens einen Punkt mit nach Hause zu nehmen, mußten bald erkennen, daß sie der Platzmannschaft nicht gewachsen waren. Sie mußten sich am Schluß mit obigem Resultat zufrieden geben.

Kaufe

Lumpen, alte Stridwolle, Knochen, Alteisen zu höchsten Tagespreisen.
Wilh. Simon, Bleichstr. 18
Flörsheim am Main

Rüssel Bohnerwachs
Lohnertmühle!
Inemischlägigen Geschäften zu haben.

Große Milchvieh-Auktion
v. frischmelkenden und hochtragenden

Milchkühen und Zuchtrindern aus Oldenburg u. Ostpreußen, in Wiesbaden-Erbenheim Hundsgasse 5, mittags 12 Uhr, veranstaltet von der Nutzviehbeschaffung e. G. m. b. H., Pfm.
Freitag, den 18. Oktober 1935
Wieder sehr großer Auftrieb.

Mädchen 20—25 Jahre sucht Stelle

sofort f. Landwirtschaft oder Haushalt. Offert. unter St. 200 an den Verlag dieses Blattes.

Junges Ehepaar von Auswärts sucht sofort oder später

1-2 Zimmer

mit Küche. Offert. unter R. 80 an die Zt. 3tg.

Ginmarch-Melonen

Pfund 60, 10 Pfund 500

Eisenbahnstraße 6

Druckfachen liefert H. Dreisbach

Weilbach

Ihre Leistungen volle Anerkennung zollen. Nach Beendigung des Liedertages begaben sich viele Sänger Angehörigen ins Dorf, um dort am Main die neue Saison zu beschäftigen.

Todesfall. Am Sonntag starb nach kurzem, schwerem Krankenlager Herr Schuhmachermeister Franz Liders im Alter von 76 Jahren. Möge er in Frieden ruhen! Die erste Seelenamt findet Mittwoch morgen, und die Beerdigung Mittwoch mittags 3.30 Uhr vom Trauerhause aus.

Die erste Eintopfsammlung am vorgestrigen Sonntag brachte einen Betrag von nahezu 100.— Mark.

Die hiesige Sänger-Vereinigung 1933 nahm am Sonntag an dem in Eddersheim von dem dortigen Gesangsverein „Liederfranz-Eintracht“ abgehaltenen Liedertag unter Leitung ihres Chorleiters teil.

Marburg. (Kind in der Jauchegrube ertrunken.) In dem Schwalmthor Wengsberg vermißt Landwirtschuleute Schwalm ihr zweieinhalb Jahre altes Kind. Nach längerem Suchen fand man das Kind in der Jauchegrube eines benachbarten Landwirts tot auf. **Darmstadt.** (Untersuchungshaft für einen fahrlässigen Kraftfahrer.) Die Justizpresse-Darmstadt teilt mit: Nachdem in letzter Zeit bereits in mehreren Fällen gegen Autofahrer, die in grob fahrlässiger Weise Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen gefährdeten, Haftbefehl erlassen wurde, hat das Amtsgericht Darmstadt gegen den Kraftwagenführer, der am 7. März auf der Reichsautobahn fahrlässig einen Zusammenstoß mit einem anderen Auto und damit schwere Verletzungen des anderen Autofahrers (des Prinzen Ludwig von Hessen — die Schriftl.) verursachte, die Untersuchungshaft verhängt. Neben dem hohen Grad der Verschuldung, der für das Verhängnis insbesondere die Tatsache bestimmend war, daß der Beschuldigte es unternommen hat, Augenzeugen falschen Aussagen vor der Polizei zu veranlassen.

Die „Südwestdeutsche Büro-Ausstellung“ eröffnet.

Frankfurt a. M. Die bis zum 20. Oktober auf dem Gallenlande in Frankfurt a. M. stattfindende „Südwestdeutsche Büroausstellung“ wurde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, der Verwaltung und der Wirtschaft sowie einiger Vertreter ausländischer Staaten eröffnet. Der Eröffnung schloß sich ein längerer Rundgang durch die Ausstellung an, wobei immer wieder von Fachleuten und von Laien zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Schau sehr viel Neues bietet und klar die großen Schritte der Bürotechnik seit der letzten Internationalen Ausstellung erkennen lasse.

Frankfurt a. M. (Große Aluminium-Räuber.) Seit einiger Zeit wurden aus Lagerplätzen der Frankfurter Metallgroßhandlungen fortgeführt Aluminiumstücke gestohlen. Nunmehr gelang es der Kriminalpolizei drei Diebe festzunehmen; nach einem vierten Mitangeklagten wird noch gefahndet. Die Diebe hatten im Laufe der letzten etwa 40 Zentner Aluminium gestohlen und verkauft.

St. Goarshausen. (Die Rheinfurterstraße vorläufig noch gesperrt.) Wie der Landrat für den St. Goarshausen mitteilt, ist die Rheinfurterstraße St. Goarshausen—Kaub, die zurzeit ausgebaut wird, unter anderslautenden Meldungen immer noch gesperrt.

Bekanntmachungen von Flörsheim

Am Mittwoch den 16. ds. Mts. um 11 Uhr wird im Rathaus hier Zimmer Nr. 3 die Lieferung von 300 Litern Didurz für den Gemeinde-Bullenstall an den Interessierten vergeben.

Flörsheim am Main, den 14. Oktober 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Dr. Stamm

Der Maschinenarbeiter Max Gächter, Flörsheim (M) kündigt auf dem von dem Landwirt Gerhardt Schleidt bewohnten Grundstück, in der Gemarkung Flörsheim (M) der Bach, zwischen Hochheimerweg und der Eisenbahn, eingetragen im Grundbuch Band 15, Blatt 701, eintragen Blatt 33, Parzelle 85, 86 und 87, ein Wohnhaus und hat hierzu die Ansiedlungsgenehmigung erhalten.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Nachbarn der benachbarten Grundstück innerhalb einer Ausschlussfrist von drei Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei dem Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses des Main-Taunus-Kreises in Frankfurt a. M. Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, die die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung des Grundstückes aus dem Feld oder Gartenbau, aus der Landwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden würde.

Flörsheim am Main, den 12. Oktober 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Dr. Stamm

Der gewerbl. kaufm. Berufsschule des Bezirks Flörsheim beginnt ihren Unterricht für das Winter-Halbjahr am Montag, den 21. Oktober 1935, vormittags 8 Uhr einer kurzen Eröffnungsfeier. Sämtliche Schüler der Schule haben sich einzufinden. Der Berufsschulleiter

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Am 7. Uhr Fest des hl. Gallus, hl. Messe für die Pfarrgemeinde.
Am 8. Uhr hl. Messe für Eheleute Franz Theis und Entelinder (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für den verstorbenen Wilhelm Schleidt.
Am 9.30 Uhr hl. Messe für Johann Schuhmacher und Ehefrau (Schwelethaus). 7 Uhr Amt für Maria Eva Paul und Angehörige.
Am 10. Uhr Amt für Maria Rüdling. 8 Uhr Brautamt.
Am 11. Sonntag Feiertag des Kirchweihfestes.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für Elisabeth Rohl statt Kranzpende. 7 Uhr hl. Messe für Veronika Otto.
Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Heinrich Christ statt Kranzpende. 7 Uhr hl. Messe für Johann und Katharina Otto.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Heinrich Christ statt Kranzpende. 7 Uhr hl. Messe für August Frisch und Tochter.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Elisabeth Rohl statt Kranzpende. 7 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

Mittwoch 3. Seelenamt für Peter Christ.
Donnerstag Messe für Jüngling Johann Allendorf.
Freitag Messe für Rosina Schäfer.
Samstag Messe für Eheleute Johann Orth und Theresie Hödel.
Sonntag Frühmesse für Elisabeth Wolf.

Hauptauskäufer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach
Stellv. Hauptauskäufer und verantwortlich für den Anzeigenstell: Heinrich Dreisbach
Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main
D.-V. V.M. 35: über 1100. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Jeden Donnerstag

lebendfrische Island Kabliau

geputzt, zum billigsten Tagespreis.

Burkhard Flesch

Hauptstraße

Anton Flesch

Eisenbahnstraße

Rechenschaft

Das Winterhilfswerk

Gesamtaufkommen . . . 367,43 Millionen RM
Anzahl der Betreuten 13,86 Millionen (Gesamtdurchschnitt)
Unkosten des WHW nur 0,93%.



Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 sei zum Anlaß genommen, um dem deutschen Volke Rechenschaft über die Leistungen im verflossenen Winter 1934/35 zu geben.

Wo ist das Volk, das sich rühmen kann, ähnliche Leistungen vollbracht zu haben?

Mit Recht hebt daher die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 in ihrem Rechenschaftsbericht hervor, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft

„Einer für alle, Alle für Einen“

im Winterhilfswerk seinen höchsten sittlichen Ausdruck findet. Der Bericht ist damit zugleich Zeugnis der inneren Kraft und des Lebenswillens unseres Volkes. Die scheinbar toten Ziffern aber strahlen glutholte Kraft aus und stellen die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes unter Beweis. Nicht minder groß ist der Geist, der alle diejenigen befeelt hat, die sich in den Dienst der großen Sache gestellt haben. An Helfern waren in den Wintermonaten durchschnittlich tätig gegen Entschädigung 5198 Volksgenossen, ferner waren ständig ehrenamtlich 308 262, gelegentlich 509 258 Volksgenossen tätig; schließlich haben NS-Formationen, Verbände und Organisationen 515 617 Helfer eingesetzt.

Insgesamt haben durchschnittlich über 1 338 335 freiwillige Helfer in den Wintermonaten dem Winterhilfswerk ihre Kraft zur Verfügung gestellt.

Jeder Kommentar ist hier überflüssig; die Ziffern sprechen vielmehr für sich.

Nicht weniger aufschlußreich sind die Zahlen der nachstehenden Übersicht über die Aufstellung der zur Verteilung gelangten Sachspenden, die ein lebendiges Bild vom Wirken des Winterhilfswerkes vermitteln.

Aufstellung der insgesamt verteilten Sachspenden:	RM
Nahrungs- und Genußmittel	131 871 019,45
Brennmaterialien	79 553 482,90
Bekleidung	74 579 669,43
Gutscheine und Leistungen	58 476 131,77
Haushaltsgegenstände	6 712 896,56
Sonstige Sachspenden	5 892 904,45
Insgesamt	357 086 104,56

Spendenverteilung:

	RM
Unkosten	357 086 104,56
Barbestände 1934/35	15 067 739,41
ab Bestände 1933/34	8 135 684,97
Gesamtaufkommen 1934/35	367 425 484,89

Wer wurde betreut?

Dem Winterhilfswerk ist ein außerordentlich großer Kreis von Volksgenossen erfaßt worden. Auch hier reden die Ziffern wieder eine beredete Sprache. Was im einzelnen den

Kreis der Betreuten

anbelangt, so ergibt sich für die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ein Gesamtdurchschnitt von 1 320 270, für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger eine Gesamtdurchschnittsziffer von 633 830. Die entsprechende Ziffer für Rentenempfänger beträgt 871 909, für Kurzarbeiter 70 746, sonstige Betreute 1 436 548. Die Rubrik Familienangehörige der Betreuten weist die Ziffer von 9 533 268 auf.

Insgesamt sind durchschnittlich 13 866 571 Volksgenossen in den Wintermonaten betreut worden.

Das deutsche Volk geht nunmehr in einen neuen Winter hinein. An alle wird daher wiederum der dringende Appell gerichtet, in den Kräften nicht nachzulassen, sondern vielmehr den gleichen Opfermut wie im vergangenen Jahr zu beweisen. Das staatliche Winterhilfswerk ist eingerichtet worden, damit alle diejenigen Volksgenossen betreut werden, die schuldlos in Bedrängnis geraten sind und die zum Teil nicht die Kraft aufbringen, um sich selbst zu helfen. Reichsminister Dr. Goebbels sagte in diesen Tagen sehr richtig,

daß wir heute noch garnicht ermessen können, was das WHW für das deutsche Volk bedeutet. Nachdrücklich sei aber ferner hervorgehoben, daß das Winterhilfswerk nicht als eine Geste, sondern vielmehr als ein fühlbares Opfer empfunden werden muß. Gewiß, es mögen wiederum asoziale Besserwisser auftreten, die sich über das viele Sammeln beklagen. Ihnen schleudern wir die Worte von Dr. Goebbels entgegen:

„Am Sammeln ist noch niemand gestorben, aber vielen ist dadurch das Leben erhalten worden.“

Der Volksgenosse nehme diese Worte in sich auf und beweise durch den Sozialismus der Tat die Zugehörigkeit zur großen deutschen Volksgemeinschaft!